

ETH-Lebensmittelingenieur betreibt Molkerei in Mali

Starthilfe für Milchkultur

Gemessen am Bruttoinlandprodukt pro Kopf ist Mali eines der ärmsten, die Schweiz eines der reichsten Länder der Welt. So unterschiedlich die beiden Länder auch sein mögen, sie haben eines gemeinsam: ihre Liebe zur Milch.



Der Milchkiosk von Djom Kossam in Bamako. (mehr Bilder)

Vétérinaires sans Frontières Suisse (VSF) hat dieses Engagement ausgebaut und Milchsammelstellen in der Umgebung von Bamako, der Hauptstadt von Mali, gegründet.

Während das kalziumreiche Getränk hierzulande überall gekühlt und pasteurisiert gekauft werden kann, wird Frischmilch in Mali vorwiegend auf dem Markt und in bedenklicher Qualität angeboten. Der Konsum von nicht pasteurisierten Rohmilchprodukten birgt ein grosses gesundheitliches Risiko. Seit dem Jahr 2000 beteiligt sich die ETH Zürich mit gezielten Forschungsprojekten an der Verbesserung der lokalen Milchwirtschaft. Die Organisation

Kulturübergreifendes Projekt

Während Forschungsaufenthalten im Rahmen eines ETH-Projekts lernte Stephan Wullschleger, Doktorand am Institut für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften, die Milchwirtschaft von Mali kennen. Ziel seiner Dissertation ist es, eine Bakterienkultur für die sichere und qualitativ hochstehende Produktion von *fènè*, einem lokalen Sauermilchprodukt zu entwickeln. Dabei lernte er Aguibou Sall, einen einheimischen Veterinär kennen, welcher ihn mit den Problemen der Malischen Milchwirtschaft vertraut machte. Gemeinsam gründeten sie im Mai 2005 „Djom Kossam“, eine Verkaufsstelle für Milchprodukte in Bamako. „Djom Kossam“ bedeutet in Peul, einer der einheimischen Landessprachen, „Frau, die Milch verkauft“. Traditionellerweise sind die Männer Hirten, während ihre Frauen die Milch verkaufen und *fènè* herstellen.

Obwohl die Landwirtschaft ein wichtiger Bestandteil der Malischen Kultur darstellt, ist die Milchwirtschaft nur bedingt erschlossen. Die vier grössten Produzenten verarbeiten fast ausschliesslich importiertes Milchpulver und sind daher stark abhängig vom internationalen Marktpreis. Dieser ist aufgrund des stark wachsenden Bedarfs in China und Indien rapide gestiegen. Aufgrund seiner Einschätzungen sieht Wullschleger im Verkauf von pasteurisierter einheimischer Milch ein grosses und nachhaltiges Marktpotential. Die Bauern aus der Umgebung bringen ihre Milch zu einer Sammelstelle der Vétérinaires Sans Frontières, wo sie erhitzt und abgefüllt wird. „Djom Kossam“ verkauft seine Milchprodukte am Milchkiosk direkt an die Konsumenten und liefert sie in Kühlboxen mit einem Fahrradkurrier in die Quartiere von Bamako. Grössere Lieferungen gehen aber auch an die ersten Supermärkte in der Hauptstadt. Seit dem sechsten Monat nach der Gründung ist das Projekt bereits selbsttragend. Aguibou Sall, als Geschäftsführer vor Ort, kann zwei Vollzeitangestellte beschäftigen und aus dem erwirtschafteten Gewinn kleinere Investitionen tätigen.

Entwicklungshilfe einmal anders

Dank der stabilen politischen Lage in Mali hoffen Wullschleger und Sall, ihr Geschäft weiter ausbauen zu können. Ihr Ziel ist es, bis im Jahr 2013 die Marktführerschaft im Verkauf von ausschliesslich Malischen Milchprodukten weiter auszubauen. Bis zur gesetzten Frist wollen sie bei „Djom Kossam“ 20 Angestellte beschäftigen, über 1500 Liter Milch pro Tag verkaufen und damit einen Jahresumsatz von umgerechnet 0,82 Millionen Franken erwirtschaften. Noch sind dem Wachstum allerdings Grenzen gesetzt. Momentan verkauft „Djom Kossam“ 75 bis 90 Liter Milch am Tag. Aufgrund der Trockenzeit gibt es starke saisonale Schwankungen der Milchmenge. Unregelmässige Lieferungen erschweren den Milcheinkauf und blockieren das Wachstum von „Djom Kossam“. Die Nachfrage nach der einheimischen Milch ist grösser als das Angebot. Um regelmässige Milchlieferungen zu erhalten, hatte Stephan Wullschleger die Idee, mit Spendengeldern aus der Schweiz in Mali Kühe zu kaufen. Dies sieht er als Hilfe zur Selbsthilfe. Das Startkapital von rund 4000 Franken zur Gründung von „Djom Kossam“ stellte der 27-jährige Doktorand aus seiner eigenen Tasche zur Verfügung. „Aus persönlicher Überzeugung wollte ich in Mali niemandem Geld schenken“, so Wullschleger, „sondern jungen und motivierten Maliern ermöglichen, ihr eigenes Geld zu verdienen.“

„Kühe für Mali“

Ein Zeburind inklusive aller Nebenkosten wie Impfungen und Zusatznahrung in der Trockenzeit kostet knapp 500 Schweizer Franken. Der Spender gibt dem Tier einen Namen und stellt es einem Bauern in Mali zur Verfügung. Der Bauer muss sich seinerseits dazu verpflichten, die Milch der geschenkten Kuh ausschliesslich an „Djom Kossam“ zu verkaufen. Dies garantiert eine konstante Milchlieferung und somit auch das Wachstum des Projekts. Dadurch werden bei „Djom Kossam“ neue Arbeitsplätze geschaffen. Studenten, die das Projekt unterstützen wollen, ohne eine eigene Kuh zu kaufen, können für 52 Franken Zusatznahrung und Impfungen eines Tieres für ein Jahr übernehmen. Wer daran interessiert ist mit einer Spende den Bauern in Mali zu helfen, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen oder grössere Investitionen (Fahrzeug, Handbuttermaschine) von DJOM KOSSAM zu ermöglichen, kann direkt mit Stephan Wullschleger in Kontakt treten. stephan.wullschleger@ilw.agrl.ethz.ch



Der Milchkiostk von Djom Kossam in Bamako.



Eine Angestellte von Djom Kossam bei der Milchaufbereitung.



Stephan Wullschleger mit seinen Malischen Geschäftspartnern.



Mit dem Kauf eines solchen Zebu-Rinds können die Bauern in Mali unterstützt werden.

Links und Referenzen:

- [Homepage des Institute du sahel](#)
- [Homepage des Laboratoire Central Vétérinaire in Mali](#)
- [Homepage des Schweizerischen Tropeninstituts](#)

Lesercommentare:

Autor: Florian Wehrli | Veröffentlicht: 07.08.07